

## **Unsere falsche Gleichheit der Menschen.**

Schon oft lief mir ein ähnlicher Gedanke durch den Kopf, wie ihn auch José Ortega y Gasset bereits 1987 in *La deshumanización del arte y otros ensayos de estética Madrid: Editorial Espasa Calpe* niederschrieb. „Unter dem ganzen zeitgenössischen Leben pulsiert eine tiefe und ärgerliche Ungerechtigkeit: Die falsche Annahme der Gleichheit der Menschen.“

Es ist kompletter Unsinn der Überzeugung zu sein, wir würden uns nicht signifikant und eindeutig voneinander unterscheiden. Die Gleichheit der Menschen ist doch äquivalent mit einer einheitlichen Masse ohne Unterschiede, eine undefinierbare Menge, in der kein Individuum auszumachen ist. Es mag auf den ersten Blick vielversprechend und richtig klingen anzunehmen, alle Menschen wären gleich. Diese falsche Gleichheit lockt mit der Versprechung von einem einheitlichen Verständnis, will uns eine Möglichkeit zeigen miteinander zu leben, ohne einen Grund zur Unverständnis oder gar Diskriminierung zu haben. Wir sind alle gleich, was also könnte der Grund sein, einander nicht zu akzeptieren?

Früh morgens gehe ich aus meiner Wohnung, trete ins Stiegenhaus und grüße meine Nachbarin. Sie ist gleich wie ich.

Wenn ich aus dem Haus schaue, sehe ich einen Radfahrer, der fluchend einem Hund ohne Leine ausweicht. Er ist gleich wie ich.

Die Besitzerin des Hundes beobachte ich dabei, wie sie ihrem Bello halb hysterisch hinterher läuft. Sie ist auch gleich wie ich.

Wir sind alle gleich. Wir unterscheiden uns nicht. Das ist die falsche Gleichheit der Menschen.

Falsch, denn wer kann jetzt wirklich ohne zu flunkern erzählen, er wäre der gleiche Mensch wie sein Nachbar, sein Arbeitskollege oder der eine Mensch, den man gestern auf der Straße begrüßte?

Oder vielleicht auch gleich der, der gerade auf der anderen Seite der Erdkugel einen neuen Hausschuh anprobiert? Ich kenne niemanden, von dem ich behaupten könnte, er wäre wirklich gleich wie ich und ich wage es anzunehmen, dass ich kein seltsamer Einzelfall bin, sondern, dass es vielen, wenn nicht sogar allen, so geht wie mir. Bist du gleich wie ich? Nicht wirklich, oder bist du der Meinung es gäbe keinen Unterschied zwischen uns Menschen? Ich sage dir, wir leben und definieren uns durch den Unterschied. Dazu gebe ich ein drastischeres Beispiel:

Günter ist ein junger Mann auf der Suche nach der Zukunft. Seiner Meinung nach hatte er eine relativ normale Kindheit, doch andere sehen sowohl in ihm als auch in seiner Mutter, ein Opfer häuslicher Gewalt. Günter kennt es nicht anders und von Zeit zu Zeit fällt er bei den hitzigen

Diskussionen, die er gerne führt, in die Rolle seines Vaters. Seine Freundin hat ihn aus diesem Grund verlassen und jetzt steht er ohne engere Beziehung da. In näherer Zukunft wird er vielleicht dem Alkohol verfallen oder versuchen, sich in Drogen zu erstickten. Er fühlt sich alleine gelassen und weiß nicht genau, was er tun soll. Er ist gleich wie ich. Ich bin gleich wie du, das heißt also, dass du auch gleich bist wie Günter. Ich bin mir sicher, nicht viele werden hier zustimmen können. Es ist ein extremes Beispiel, denn Günters Verhalten ist eines das aus der gewünschten Norm fällt. Niemand will Günters Verhalten mit dem eigenen gleichstellen. Aber es wird einen Günter geben. Ziemlich sicher sogar und es gibt bestimmt auch viele, die ähnliches erlebt haben und Günter somit ähneln. Doch die Verarbeitung des Erlebten wird nicht gleich ausfallen und so werden Menschen im weiteren Leben auch in den gleichen Situationen anders reagieren. Auch die verschiedenen Günters unterschieden sich also voneinander. Doch was sagt das jetzt über die Gleichheit der Menschen aus, die nicht ein solch extremes Benehmen zeigen?

Wir unterscheiden uns dadurch, dass wir anders handeln. Aber auch unser Aussehen, unser Denken und unsere Ansichten von der Welt unterscheiden uns voneinander. Leute auf der Straße erkennen mich, weil ich so bin wie ich bin und mich vom Rest der Masse irgendwie abhebe, mich differenziere, weil ich nicht gleich bin wie die anderen um mich herum.

Es gibt keine gleichen Menschen in dieser Welt. Nicht einmal Zwillinge, die sogar das gleiche genetische Material besitzen, sind gleich.

Wären wir alle gleich, so würde die Welt in eine Art Stillstand fallen. Es gäbe keinen wirklichen Grund mehr für uns zu existieren, denn wenn wir uns nicht voneinander unterscheiden, können wir auch kein Interesse aneinander zeigen. Wer interessiert sich schon für etwas, das er bereits durch und durch kennt? Der Mensch ist neugierig. Er will forschen und erfahren. Neuland erkunden und Entdeckungen machen, die er sich nie hätte erträumen können. Er will auch andere Menschen kennen lernen. Manche besser und näher und andere eher oberflächlich. Vielleicht auch gar nicht. Woran liegt das? Es liegt an den Unterschieden, an den Unterschieden die auch noch so klein und fein sein können. So unscheinbar, dass man sie vielleicht auf den ersten Blick beinahe übersieht, aber es liegt ganz gewiss an diesen vielen verschiedenen Unterschieden. Wir könnten uns gar nicht so sehr für gleiche, ja im Prinzip dann sogar für uns selbst interessieren, sodass die Menschheit die ganze Zeit bis jetzt hätte überleben können. Es sei denn, wir wären alle Narzissten. Aber dem will ich hiermit vehement und mit größter Überzeugung widersprechen. Wir sind nicht alle selbstverliebte Menschen.

Wenn ich mich also umschaue und die Menschen um mich herum beobachte und versuche zu verstehen, kann ich gar nicht anders, als zu dem Entschluss zu kommen, dass wir uns alle voneinander unterscheiden. Es ist schön so zu sein wie ich bin. Und ich finde es faszinierend, dass

sich jemand anders verhält wie ich, obwohl wir doch im selben Raum sitzen und dieselbe Luft atmen.

Warum also streben wir danach, alle Menschen als gleich anzusehen? Ist es wirklich vollkommen egal, wer man ist, woher man kommt und an was man glaubt?

„Unter dem ganzen zeitgenössischen Leben pulsiert eine tiefe und ärgerliche Ungerechtigkeit: Die falsche Annahme der Gleichheit der Menschen.“ Es ist richtig zu wollen, dass es keine Ungerechtigkeit zwischen den verschiedenen Menschen gibt, doch ist der Lösungsansatz, wir wären alle gleich, einer, der nicht aufgehen kann. Bei jedem Menschen gibt es etwas Besonderes und Faszinierendes zu beobachten und diese Feinheiten machen uns zu dem, wer wir sind. Anstatt uns in eine Norm zwängen zu wollen, die uns unsere Freude am Ich-Sein nimmt, sollten wir einander akzeptieren und die Unterschiede betonen, denn so fördern wir eine Welt, in der es immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt. Auch unterschiedliche Menschen können wunderbar miteinander leben, also ist mein Weg zur Gerechtigkeit zwischen den Menschen der, die verschiedenen Unterschiede ausfindig zu machen und mich darüber zu freuen, dass ich in einer Welt lebe, in der es nicht langweilig wird jemanden neuen zu entdecken und kennenzulernen. Um Gerechtigkeit zu fördern müssen wir nicht alle gleich sein, wir müssen den anderen Menschen nur in seiner Unterschiedlichkeit akzeptieren lernen.

Ich lebe, da ich jemand bin, der so ist wie kein anderer Mensch.

Und das ist das einzige worin wir uns zum Schluss doch noch gleichen. Wir leben alle, da wir so sind, wie niemand anderer. Ausnahmslos.